Entomologische Nachrichten

herausgegeben

von Dr. **F. Katter** in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M., für das Ausland u. im Buchhandel 6,50 M.

V. Jahrg. **15. April 1879.** **Nr. 8.**

Monographie der Microgaster.

Aufruf an die Entomologen, besonders Lepidopterologen.

Zu den gewöhnlichsten Schmarotzern, die man namentlich bei der Zucht von Schmetterlingsraupen erhält, sind die zur Familie der Braconiden gehörigen Microgaster zu zählen. Die Larven derselben, welche theils einzeln, theils in mehr oder minder grossen Gesellschaften in den Raupen leben, verlassen diese, wenn sie ausgewachsen sind, und verfertigen sich unter, an oder neben denselben bald gemeinsame, bald besondere Gespinnste, letztere in Form kleiner Tönnchen, in denen sie sich verpuppen und zu kleinen, meist schwarzen Wespen verwandeln, welche durch Abschneiden des einen Endes jener Tönnchen in Form eines Deckels in's Freie gelangen. Sehr bekannt sind z. B. die goldgelben Tönnchen des M. glomeratus, welche von Larven herrühren, die in der Raupe des Kohlweisslings leben und von Unkundigen für Eier dieser Raupen gehalten werden; ebenso die gemeinsamen ballenförmigen Gespinnste ein paar anderer Arten, die nicht selten an Grashalmen gefunden und für Spinnengespinnste angesehen werden. Es ist nun schon eine ziemliche Anzahl dieser Thiere beschrieben worden, besonders von Nees v. Esenbeck, Haliday, Wesmael, Bouché, Ratzeburg, von denen die ersten 4 fast gleichzeitig an ihren Werken arbeiteten, ohne dass einer von dem andern etwas wusste. Es lässt sich daher denken, dass da oft ein und dasselbe Thier verschiedene Namen erhielt und die leidige

Synonymie in höchst unerwünschter Weise vermehrt wurde. Dazu kommt noch, dass die Identifizirung der von den verschiedenen Autoren beschriebenen Arten, durch die Kleinheit der Thiere, die Veränderlichkeit mancher derselben, die oft ungenügenden Beschreibungen und besonders dadurch erschwert wird, dass die 3 erstgenannten Autoren ihre Beschreibungen grösstentheils oder (wie Wesmael) fast nur nach gefangenen Exemplaren verfertigten, von der Lebensweise der einzelnen Arten aber wenig oder fast gar nichts wussten und deshalb weder über die Raupen, in denen sie leben, noch über die so interessanten und mannigfaltigen Gespinnste, welche sie verfertigen, Aufschlüsse geben. Ganz anders haben Bouché und Ratzeburg die Sache behandelt, indem sie fast nur gezogene Thiere beschrieben; da aber ersterer, wie bemerkt, gleichzeitig mit den 3 Anfangs genannten arbeitete, letzterer manche Arten derselben nicht sicher zu deuten vermochte, so wurde von denselben wieder manche bereits beschriebene Art neu benannt. Es machte nun Oberlehrer Ruthe, der sich besonders mit Braconiden beschäftigte, den Versuch, die deutschen Arten dieser Gattung neu zu bearbeiten, leider aber überraschte ihn der Tod mitten in der Arbeit. Der als fertig erachtete Theil derselben, welcher die Arten mit 3 Cubitalzellen enthält (es sind deren 36, wovon 16 angeblich neu), wurde dann von H. Medizinalrath Dr. Reinhard in der Berliner Ent. Zeitschr. 1860 veröffentlicht. Der bei den früheren Autoren gerügte Uebelstand, dass fast nur gefangene Exemplare beschrieben sind, findet sich leider auch hier (von den 36 Arten sind nur bei 6 kurze und nur wenig Neues enthaltende Notizen über die früheren Stände enthalten), und ist deshalb auch bei vielen Arten eine grosse Unsicherheit in der Beurtheilung ihrer spezifischen Verschiedenheit von andern, naheverwandten, wahrzunehmen, welche befürchten lässt, dass manche davon bei näherer Kenntniss derselben nicht haltbar sein werden.

Mit Ruthe's Arbeit, die immerhin eine gute Basis zum weiteren Fortbau bildet, ist indess nur der weitaus geringere Theil der Gattung behandelt, und harrt der grössere, eben die doppelte Artenzahl enthaltende Theil noch einer Bearbeitung.

Herr Dr. Reinhard, der bereits durch mehrere eigene Arbeiten über Braconiden rühmlichst bekannt und meines Wissens zur Zeit der Einzige ist, der sich speziell mit dieser Familie beschäftigt, hat sich nun entschlossen, diese Lücke

auszufüllen und die Bearbeitung der zweizelligen Microgaster, wozu er bereits Vorarbeiten gemacht, durchzuführen. Es wäre nun zu wünschen, dass demselben durch möglichst reichhaltiges, besonders gezogenes Material die Möglichkeit gewährt würde, seiner Arbeit jene Vollständigkeit zu geben, welche nur durch gehörige Kenntniss der biologischen Verhältnisse erreicht werden kann. Es sind ja z. B. folgende Fragen zu beantworten: In welchen Raupen leben die einzelnen Arten? Welche sind bezüglich ihrer Wirthe mehr, welche minder wählerisch oder etwa auf einen bestimmten angewiesen? Welche leben gesellig, welche einzeln, oder bei welchen kommt beides vor? Welche haben eine einfache, welche eine doppelte oder mehrfache jährliche Generation? Wie sind die Gespinnste jeder Art beschaffen? Sind selbe Veränderungen unterworfen und welchen? In welchem Verhältnisse steht die Zahl der ♂ und ♀ zu einander? Welche Arten haben eine grosse, welche eine beschränkte Verbreitung und woraus erklärt sich selbe? Es kann natürlich von einer vollständigen Lösung dieser Fragen keine Rede sein, aber selbe muss wenigstens in soweit versucht werden, als es das aufzutreibende Material gestattet. Dieses zu beschaffen ist aber nur durch Beihülfe und Mitwirkung Vieler möglich. Wer also immer an einer möglichst vollständigen und nicht auf blosse Artbeschreibung beschränkten Bearbeitung dieser Gattung Interesse hat, möge sich von selbst aufgefordert fühlen, durch Einsendung von Material an den Verfasser der Monographie (Dr. Reinhard, Präsident des k. sächs. Medicinal-Collegiums in Dresden, Johannisstrasse 14), das derselbe, wenn nicht ausdrücklich darauf verzichtet wird, gewissenhaft zurückschicken wird, das Seinige beizutragen.*) Das Meiste können hierbei die Schmetterlingszüchter thun, denen ja doch selbst daran liegen muss, die Feinde ihrer Lieblinge kennen zu lernen, und möchte ich selben hier ein paar Andeutungen über die Behandlungsweise zu geben mir erlauben: Sobald solche Gespinnste an oder bei einer Raupe wahrgenommen werden, bringt man selbe mit einem Zettelchen, auf welchem der Name der Raupe und das Datum des Einspinners der Pa-

---

*) Besonders wünschenswerth wäre es auch zur Bereinigung der Synonymie, wenn Herrn Dr. Reinhard Gelegenheit gegeben würde, möglichst viele Typen der früheren Autoren vergleichen zu können, da die vorhandenen Zweifel über Identität mancher Arten derselben auf diese Weise am leichtesten und sichersten gelöst würden.

rasiten, wenn man das beobachtet hat, angegeben ist, in ein Gläschen, das mit einem Gazedeckel oder einem Pfropfe, der durchbohrt und am unteren Ende des Bohrloches mit einem darüber geleimten Gazefleck versehen ist, verschlossen wird, und wartet die Entwicklung der Wespen ab. Letztere werden, nachdem sie getödtet sind, entweder wie die Microlepidopteren an Silberdraht gespiesst und auf Markklötzchen gesteckt, oder, wenn das zu mühsam erscheint, in kleinen Cylindergläschen aufbewahrt, an denen das erwähnte Zettelchen befestigt wird, auf welchen man vorher auch noch das Datum der Entwicklung notirt hat. Kleine einzelne Tönnchen werden entweder auf dasselbe Markklötzchen gesteckt oder in dasselbe Gläschen gebracht. Gemeinsame Gespinnste oder in Häufchen vorkommende Tönnchen können ebenfalls in Gläschen oder in kleine Schächtelchen kommen, die eine mit den dazu gehörigen Wespen correspondirende Nummer erhalten. Wespen, die (oft zu Hunderten) aus einem Gespinnste schlüpfen, werden in ein gemeinsames Gläschen oder Schächtelchen gebracht, das aber erst verschlossen wird, wenn jene trocken geworden, da sie sonst verschimmeln. Bei der Versendung sehe man besonders darauf, dass Alles gehörig in weiche, möglichst elastische Emballage gehüllt wird. Aus den im Freien gefundenen Gespinnsten erhält man nicht selten Schmarotzer in zweiter Potenz, d. h. solche Schlupfwespen, deren Larven an oder in den Microgaster-Larven leben, wie z. B. Hemiteles, Pezomachus, Mesochorus. Diese sollten nun allerdings auch Berücksichtigung finden, die Unterscheidung der Arten dieser Gattungen liegt aber zum Theil noch so im Argen, dass dazu wieder besondere Spezialstudien nothwendig sind.

Dr. Kriechbaumer.

Ophion parvulus n. sp.,

beschrieben von Dr. Kriechbaumer.

Testaceus, orbitis oculorum flavis, alis hyalinis, iridescentibus, stigmate pallide luteo, apice dilutiore, radio vix curvato, basi subcrassiore, nervo basali postfurcali, leviter undulato, cellula discoidali subquadrangulari - trapezoidea, nervo transverso - anali pone medium fracto, metanoto subdistincte areolato.

Long. 12 mm, exp. al. 20—21 mm.

Diese Art zeichnet sich mit der folgenden, noch etwas